

Gewiß: den jungen Wieland findet man zunächst fast ausschließlich hinter Büchern: Der Sohn eines Biberacher Pfarrers ist erst Internatsschüler in Magdeburg, dann Jurastudent in Tübingen und kehrt mit 27 Jahren in seine Heimatstadt zurück als «Senator»; um endlich Kanzleiverwalter zu werden, mußte er vier Jahre lang prozessieren. Doch schon in dieser Zeit muß die Stadt, das mutmaßliche Zentrum der geistigen Zivilisation, den Freund der Klassik abgestoßen haben. Schon 1761, ein Jahr nach seinem Biberacher Amtsantritt, schrieb er, er wolle wie weiland der Prophet Jonas einen Kürbis pflanzen, sich in dessen Schatten setzen und mit Seelenruhe dem allmählichen Verfall seiner Stadt zuschauen. Dieser Abkehr von der Stadt, dieser fast unbändigen Liebe zum Ländlichen blieb er sein Leben lang treu. Das Marbacher Magazin verfolgt Wielands Lebensweg anhand seiner Äußerungen zum Garten und zur Idylle und Abgeschiedenheit. Es zeigt, wie sehr sich Wieland von den Gärten inspirieren ließ. Es gibt keine Station auf seinem Lebensweg, wo er sich nicht sogleich um den Erwerb eines Gartenstücks kümmerte. In Weimar hatte er deren gleich zwei: eines, wie er frohlockend schrieb, unmittelbar am Haus für das Gemüse; ein weiteres, wohl ungleich wichtigeres, 500 Schritte davon entfernt, dreimal so groß, und nur um des Wohlgefallens, *nicht bloß um Nutzens* willen da.

Wieland ohne die Gärten, das wäre nicht einmal sein halbes Leben. Schließlich erbaute er sich ja auch in seiner «abderitischen» Heimatstadt ein solches Reklusium, dessen Nähe an der *unberühmt schleichenden Riß* er in einem Gedicht preist; ein Genuß, der heute nur noch bedingt nachvollziehbar ist: 1950 wurde der Lauf des Flusses verlegt. Das Gartenhaus aber besteht, und mit dem Marbacher Magazin nun auch hinreichend Material für ein vollständiges Bild des Naturfanatikers Christoph Martin Wieland. Rainer Zerbst

OTTO-JOACHIM GRÜSSER: **Justinus Kerner 1786–1862. Arzt – Poet – Geisterseher, nebst Anmerkungen zum Uhland-Kerner-Kreis und zur Medizin- und Geistesgeschichte im Zeitalter der Romantik.** Springer-Verlag Berlin, Heidelberg, New York 1987. 382 Seiten mit 36 Abbildungen. Broschiert DM 58,–

Die Kernerbibliographie Hartmut Fröschles über die Jahre 1945–1980 enthält nicht weniger als 130 Titel. Mag es sich dabei in vielen Fällen um kurze Aufsätze oder um eine z. T. beiläufige Behandlung Kerners in größerem Rahmen handeln, so finden sich doch aus jener Zeit und den darauffolgenden Jahren mehrere gewichtige, Neuland betretende Veröffentlichungen, u. a. von Fröschle selbst – Dichterdichtheitsfreundschaft Uhland/Kerner – und dem amerikanischen Germanisten L. B. Jennings. Eine Auswahl von Kerners Werk, die allerdings, was die Gedichte anlangt, sehr karg ausfiel, hat G. Grimm herausgegeben. Zu Kerners 200. Geburtstag vor zwei Jahren ist eine Reihe weiterer Schriften erschienen, darunter ein von A. Berger-Fix herausgegebener Band mit Kerner-Briefen und Aufsätzen, u. a. über den «Okkultisten» und «Klecksographen» Kerner. Es zeigt sich insgesamt ein stark gewachsenes Interesse an dem schwäbischen Romantiker, alles in allem

freilich mehr am Arzt und «Parapsychologen» als am Dichter. Was ausstand, war eine Gesamtdarstellung. Eine solche hat nun Otto-Joachim Grüsser, Dr. med. und Professor am Physiologischen Institut der Freien Universität Berlin, vorgelegt.

Um es vorweg zu sagen: Das umfangreiche Werk hebt sich in seiner außerordentlichen Gründlichkeit höchst wohlthuend von den z. T. mit vielen schönen Bildern geschmückten, doch sichtlich oft überraschend hingeschriebenen Büchern ab, wie sie heute allenthalben entstehen. Was der Leser nicht erwarten darf, das erfährt er bereits im Vorwort. Der Autor befaßt sich zwar mit dem «ganzen» Kerner, verzichtet aber bewußt auf eingehende literaturwissenschaftliche Darlegungen. Er behandelt den *Arzt, der auch Lieder sang*, wie Kerner sich selbst auf einem Pergamentblatt im Grundstein seines Weinsberger Hauses genannt hat, und nicht den Dichter, der einem ärztlichen Beruf nachging. Kerners geistiger und insbesondere ärztlicher Werdegang wird sehr ausführlich geschildert. Im Gegensatz zur Auffassung von Walter Jens in dessen Buch über die 500-Jahr-Feier der Tübinger Universität war die medizinische Ausbildung dort im Vergleich zu anderen Hochschulen eine ausgezeichnete.

Breiten Raum widmet der Verfasser den medizinischen Untersuchungen Kerners. Der Leser wird erstaunt sein, den schwärmerischen Dichter, der von sich selbst sagte, er sei *bloß Gemüt*, den Verfasser der *Seherin von Prevorst*, als medizinischen Wissenschaftler, als Erforscher des Botulismus (Wurstvergiftung) vorgestellt zu bekommen. Ebenso weit ausholend und tiefgreifend zugleich wie mit dem «Wurstkerner» setzt sich Grüsser mit des Dichters Bemühungen um psychisch ungewöhnliche Kranke, mit Kerner als *Magier von Weinsberg* auseinander. Sicher werden nicht alle Leser seiner rationalistischen, aufklärerischen Schau beipflichten, aber auch sie müssen des Autors Bemühen um Objektivität bestätigen, der sich selbst als *fasziniert von der Mischung naturwissenschaftlicher Beobachtungsgabe und versponnener romantischer Weltsicht* bezeichnet, wie sie sich bei Kerner kundgibt. Des «Geistsehers» ärztliche Tüchtigkeit, seine Fähigkeiten als Experimentator und nüchterner Beobachter hervorzuheben, ist dem Verfasser sichtlich ein großes Anliegen. Es entsteht nicht nur ein in manchen Zügen überraschendes, sondern auch ein umfassendes Bild des Arztes und Psychotherapeuten Kerner auf seinem medizinisch-geistesgeschichtlichen Hintergrund, wobei auch bisher unveröffentlichte Briefe Berücksichtigung finden. Ausführlich beschäftigt sich Grüsser ferner mit den wichtigsten Gliedern von Kerners großem Freundeskreis. In ihm und an der Seite des nach langer, problembelasteter Verlobungszeit zu guter Letzt doch heimgeführten «Rickele» sowie in gewissenhafter Berufstätigkeit fand der psychisch labile, unter Depressionen leidende Dichter Halt und wurde selbst für viele andere ein väterlicher, Zuflucht und Trost spendender Freund.

Der Autor weiß, daß er in manchen Abschnitten von nicht speziell vorgebildeten oder interessierten Lesern zu viel fordert. Doch *die einzelnen Kapitel sind so verfaßt, daß jedes fast unabhängig von den anderen verständlich sein sollte,*

schreibt er im Vorwort zu Recht. Trotz seiner Vielfalt fällt das Buch nicht auseinander. Auch die scheinbar weitab führenden Kapitel kreisen letztlich doch um Kerner als zentrales Thema, dem er in einem zusammenfassenden Schlußkapitel bescheinigt, es sei ihm *in beeindruckender Weise eine «romantische Synthese» von Gemüt, Phantasie, Vernunft und Wirklichkeit* gelungen. Tritt der Dichter Kerner in Grüssers Werk zurück, so muß ihn der Leser doch keineswegs missen. Der Rezensent will allerdings nicht verhehlen, daß ihn ein ausführlicheres Eingehen auf Kerners Lyrik aus späterer Zeit in diesem Rahmen mehr gefreut hätte als Darlegungen über den Werdegang einer heute so allgemein bekannten Persönlichkeit wie Mörike. Er wünscht dem Verfasser und dem Weinsberger Dichterarzt, daß das bedeutende Werk die hochverdiente Beachtung erhält. Grüssers Anregung einer literaturwissenschaftlichen Auswertung von Kerners umfangreichem, zum nicht geringen Teil noch unveröffentlichten Briefwechsel sei bekräftigt und durch den Wunsch nach einer Neuausgabe seiner Dichtungen ergänzt.

Hans Mattern

**Ludwig Uhland: Werke in vier Bänden.** Herausgegeben von HARTMUT FRÖSCHLE und WALTER SCHEFFLER. Zusammen 3328 Seiten. Winkler Verlag München 1980/84. Leinen in Büttchenkassette DM 198,-. Einzeln: Bd. 1 DM 54,80; Bd. 2 DM 54,80; Bd. 3 DM 88,-; Bd. 4 DM 98,-

Trifft man im schwäbischen Land auf eine Erinnerung an Ludwig Uhland, eine Uhlandlinde, eine Inschrift, so verwundert dies wenig. Verblüfft aber war ich, vor einigen Jahren auf einer herbstlichen Harzwanderung bei der Ruine der Harzburg auf einem Stein zu lesen, Uhland habe hier geweiht. Die ganz außerordentliche, fast beispiellose Wertschätzung, die der Dichter überall im Bereich deutscher Zunge und auch in vielen anderen europäischen Ländern, sogar in Nordamerika, mehr als ein Jahrhundert genossen hat, führte mir dieser Gedenkstein einprägsam vor Augen: Uhland war auf einer Reise kurz hier; das ist ein so wichtiges Ereignis, daß es festgehalten zu werden verdient.

Und heute? Ein krasserer Gegensatz läßt sich kaum denken. Viele junge Leute kennen von dem vor wenigen Jahrzehnten noch so populären Dichter nicht einmal mehr den Namen. Andere wissen nicht viel mehr, halten es aber für einen Beweis von Intelligenz, über Uhland geringschätzig zu urteilen. Aus Schullesebüchern und Büchereien ist er weitgehend verschwunden. Daß es aber nicht nur ungerrecht ist, Uhland derart zu vernachlässigen, sondern daß man sich dabei selbst um einen kostbaren Genuß bringt, daß Uhlands Einfachheit hohe Meisterschaft ist und der Dichter, Gelehrte und demokratische Politiker eine sehr bedeutende Persönlichkeit der deutschen Literatur- und Geistesgeschichte war, davon vermag die vierbändige Uhland-Ausgabe von Hartmut Fröschle und Walter Scheffler allerbestens zu überzeugen. Sie stellt zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten den «ganzen Uhland» vor, und man kann dem Verlag und den Herausgebern zu ihrem Mut und ihrer Kennerschaft gratulieren. Eine bessere Uhland-Ausgabe ist schwerlich vorstellbar. Beide Heraus-

geber haben schon durch frühere Veröffentlichungen ihre Berufung für dieses längst überfällige Werk nachgewiesen: Scheffler mit einer Uhland-Auswahl (1963), Fröschle mit einer Abhandlung über die Freundschaft Uhland/Kerner (1972) und vor allem mit seinem Buch «Ludwig Uhland und die Romantik» (1973), der bedeutendsten Schrift über Uhland seit langem.

Band 1 enthält sämtliche Gedichte, gegliedert nach Uhlands «Ausgabe letzter Hand» und zum anderen in eine Gruppe von ihm nicht veröffentlichter bzw. in spätere Ausgaben nicht übernommener Gedichte. Sie umfaßt eine große Zahl, denn Uhland übte strenge Selbstkritik, und der Leser wird feststellen, daß ihr manches ansprechende Gedicht zum Opfer gefallen ist. Den zweiten Band füllen seine beiden wohl nicht sehr bühlenwirksamen, aber durch viele poetische Schönheiten ausgezeichneten Schauspiele und die zahlreichen Dramenfragmente sowie einige kurze Stücke «dichterischer Prosa» und ausgewählte Briefe. Band 3 und 4 sind dem Sagenforscher und Politiker Uhland gewidmet. Dort finden sich neben Schriften und Reden, die bisher kaum zugänglich waren, auch die etwas allgemeiner bekannten Abhandlungen Uhlands, z. B. über Walther von der Vogelweide, über den *Mythos von Thor*, über *hoch- und niederdeutsche Volkslieder* sowie seine berühmten Frankfurter Reden gegen ein Erbkaisertum und gegen den Ausschluß Österreichs aus dem deutschen Staatsverband. Inhaltsreiche Anmerkungen, ausgezeichnete Nachworte zum Gedichtband und zusammenfassend am Schluß des vierten Bandes Bibliographien, Zeittafeln und Register vervollständigen die Ausgabe. Ein auch in seiner äußeren Aufmachung ansprechendes Standardwerk, das, zumal in Uhlands Heimat, in keinem Bücherschrank fehlen sollte.

Hans Mattern

## Landschaften und Stätten

EBERHARD ROTHERMEL und THOMAS STEPHAN: **Oberschwaben.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1987. 152 Seiten mit 103 Tafeln, darunter 36 in Farbe. Kunstleinen DM 59,- Neben dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb hat Oberschwaben wohl am häufigsten immer wieder die Fantasie von Autoren und Fotografen zur Dokumentation angeregt. Nicht von ungefähr hat das geflügelte Wort vom *Himmelreich des Barock* als fester Begriff Eingang in die Kunstgeschichte Südwestdeutschlands gefunden. Der vorliegende Band reiht sich daher auf den ersten Blick ein in eine Vielzahl von Werken, die die Darstellung dieser einmaligen Landschaft zum Inhalt haben. Dennoch unterscheidet er sich aber merklich von den oftmals rein kunstgeschichtlich konzipierten Bildbänden. Er versucht vielmehr, Oberschwaben nicht nur als Kulturlandschaft, sondern auch als ein Stück Heimat in der Vielgestaltigkeit unseres Landes hervorzuheben. In Bild und Text spürt man das Bemühen der Autoren, die Region nicht nur zu beschreiben und fotografisch festzuhalten, sondern sie als Heimatregion sichtbar werden zu lassen und damit den Begriff Heimat zugleich indirekt zu definieren.